

LGB 2006/11

November 2006

22. Jahrgang, Nummer 11

Inhalt:

1. Andacht
2. Elisabeth von Thüringen
3. Kommissionen und Ausschüsse
4. Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Jesus ins Gespräch bringen (6)
5. Nachrichten

Gott spricht: Siehe ich mache alles neu. (Offb 21,5, Monatsspruch)

Die Bäume scheinen abzusterben. Die Sonne zieht sich hinter dicke Wolken zurück und gibt bald nur noch ein kurzes Gastspiel an trüben Novembertagen. Die Natur hat alle Freude verloren und wird bald in Frost und Eis erstarren. Der Tod gewinnt die Oberhand über das Leben. Eine tiefe Traurigkeit geht aus vom Anblick des herbstlichen Niedergangs. Wie würden wir uns fühlen, wenn wir nicht längst auch die Erfahrung des Frühlings gemacht hätten? Das Vergehen der Natur lässt sich nur ertragen, weil wir wissen, dass die Bäume wieder ausschlagen werden. Gott wird alles neu machen - nächstes Jahr im Mai. Die Natur muss verwelken, und die Samen müssen im Herbst in die Erde fallen, damit im Frühjahr daraus neues Leben entstehen kann.

Doch nicht alles wird im kommenden Frühjahr neu. Wir wissen, dass auch unser Leben seine Jahreszeiten hat. Auf den Frühling der Jugend folgt der Sommer der besten Jahre. Doch dann schließt sich der Herbst des Alters an. Die Mediziner forschen und die Ärzte bemühen sich. Dennoch auf den Abend des Lebens folgt in diesem Leben kein neuer Morgen. Unser Leben ist vergänglich. Die Haare, die ausfallen, wachsen nicht im nächsten Frühling neu.

„Siehe, ich mache alles neu“, ruft uns Gott im Monatsspruch für den November zu. Diese Worte aus dem Buch der Offenbarung wollen uns an einen anderen Frühling erinnern. Sie weiten unseren Blick, dass er die düsteren Herbstnebel durchdringt. Diese Worte führen uns auf einen hohen Aussichtspunkt, von dem aus wir weit in die Zukunft sehen können. Dort am Horizont erscheint ein Land, in dem das Alte vergangen ist. In jenem Land wird Gott alles neu machen bei der Auferstehung.

Die müden Körper werden wieder jung und mit neuer Kraft gefüllt. Die gebrochenen Herzen werden geheilt. Die verwelkten Gesichter, die beladenen Gemüter werden mit neuer Freude und neuem Mut versehen. „Siehe, ich mache alles neu“, spricht unser Gott. Er hat schon ein Land erschaffen, in dem er alle Tränen abwischen wird. Dort werden sich Menschen nicht mehr gegenseitig verletzen. Dort schränken keine Rückenschmerzen mehr unsere Tatkraft ein. Dort werden uns keine Viren mehr an das Bett fesseln. In jenem Land gibt es weder Krankheit

noch Tod. Gott macht alles neu. In dem neuen Jerusalem wird es kein Altern und Absterben mehr geben. Der neue Himmel und die neue Erde kennen keinen Tod. Diesen Fluch, der seit dem Sündenfall auf der gesamten Schöpfung lastet, hat Jesus gelöst, als er den Tod besiegte. Der düstere Schatten von Leid und Not, von Unsicherheit und Furcht, der unseren Alltag in diesem Leben begleitet, wird der Vergangenheit angehören. Siehe, Gott macht alles neu.

Können wir uns dieses Land vorstellen, in dem Gott alle Tränen abgewischt haben wird? Wie können wir uns das Leben vor Augen malen, in dem alles neu ist, ohne wieder zu veralten? Noch eine Einzelheit wird sichtbar, wenn wir durch die Augen der Offenbarung auf die neue Stadt Gottes schauen. Gott will in ihr bei den Menschen wohnen. Der heilige und gerechte Gott lebt dann nicht mehr in einem Licht, das niemand erreichen kann. Nein, er wird seine Wohnung mitten unter den Erlösten aufschlagen. Von dort her wird ein überirdisches Licht die neue Stadt Gottes in den Glanz der Ewigkeit hüllen.

Werde ich diese neue Stadt Gottes jemals erreichen? so fragen wir uns jetzt. Den Weg hat der frei gemacht, der das A und das O ist, der einmal am Kreuz ausgerufen hat: „Es ist vollbracht“, es ist geschehen. Auf ihn wollen wir vertrauen. Im Glauben an unseren Heiland können wir die Not und die Anfechtungen dieser Zeit überwinden. Unser Erlöser ist uns bereits vorangegangen und hat Wohnungen eingerichtet für alle, die an ihn glauben.

In einem Test im Biologieunterricht wurde die Frage gestellt: „Wovon ernähren sich die Bären im Winterschlaf?“ Ein Mädchen schrieb als Antwort auf: „Die Bären leben im Winterschlaf von der Hoffnung auf den Frühling.“ Für den Biologieunterricht mag diese Antwort falsch gewesen sein. Doch sie kann uns zeigen, was uns hindurchtragen kann durch Enttäuschungen und Schmerzen. Die Hoffnung auf den neuen Frühling, den uns Gott bebreitet in dem Land, in dem er alles neu macht. Dorthin richten wir besonders in diesen Tagen am Ende des Kirchenjahres unseren Blick und lassen uns von dort Kraft schenken.

Jonas Schröter

Elisabeth von Thüringen

Am 17. November jährt sich zum 775. Mal der Todestag der Thüringischen Landgräfin Elisabeth von Thüringen. Die Geschichte dieser Frau, deren 800. Geburtstag im nächsten Jahr besonders gedacht werden soll, ist bis heute sehr lebendig. Wer war diese Frau, um die sich bald viele Legenden woben und nach der bis heute zahlreiche Krankenhäuser, Altersheime oder Schulen benannt sind?

Elisabeth stammt ursprünglich aus Ungarn und war eine Tochter des ungarischen Königs Andreas II. Schon im Alter von einem Jahr wurde sie durch ihre Eltern dem damals 8-jährigen Ludwig von Thüringen zur Ehe versprochen. So kam Elisabeth als kleines, vierjähriges Mädchen 1211 auf die Wartburg bei Eisenach, um dort erzogen zu werden. Zehn Jahre später wurde dann die Ehe mit dem Landgrafen Ludwig IV. geschlossen. In ihrer kurzen, aber glücklichen Ehe, gebar Elisabeth drei Kinder.

Elisabeth wuchs auf der Wartburg zu einer Frau heran, die sehr sensibel war für die Not anderer Menschen. So gründete sie in Eisenach ein Hospital und sorgte sich persönlich um die

Belange der Kranken und Notleidenden. Unter ihren Standesgenossen brachte ihr dies einiges Unverständnis ein. „Sie sei demütig wie ein Bauernkind und habe nicht den Stolz einer Königstochter.“ Später warf man ihr vor, sie würde den landgräflichen Besitz für Almosen verschwenden.

Als 1226 in Eisenach die Pest wütete, kümmert sich Elisabeth persönlich um die Kranken und Hungernden. Für eine Frau des höheren Adels war dieses Verhalten äußerst ungewöhnlich. Im Jahr 1227 starb ihr Mann, Ludwig IV., bei den Vorbereitungen zu einem Kreuzzug in Italien am Fieber. Für Elisabeth begann nun eine Zeit, in der sie selbst Not und Armut erdulden musste. Die Familie ihres Schwagers verdrängte sie von der Wartburg. Sie musste sich unter den Schutz und die Fürsorge ihrer Verwandtschaft begeben, bis sie 1228 nach Marburg umzog. Mit den Mitteln, die sie durch eine finanzielle Abfindung bekommen hatte, erbaute sie in Marburg ein eigenes Hospital, in dem sie selbst den Kranken und Armen im Gewand einer Ordensfrau diente. Diese Arbeit und ihre asketische Lebensweise schwächten Gesundheit von Elisabeth so sehr, dass sie bereits im Alter von 24 Jahren starb.

Zweifellos begegnen wir in Elisabeth einer herausragenden Persönlichkeit. Ihr Einsatz für arme und kranke Menschen war einzigartig für jene Zeit. Unter ihren Zeitgenossen hat ihr Leben und Handeln deshalb einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Dies führte dazu, dass nach ihrem Tod eine Heiligenverehrung einsetzte, die bis heute andauert. Schon vier Jahre nach ihrem Tod sprach man Elisabeth in Rom „heilig“. Ihr Grab wurde zu einem wichtigen Wallfahrtsort, an dem es zu Wunderheilungen gekommen sein soll. So wurde bereits 1235 mit dem Bau der Elisabethkirche in Marburg begonnen und das Hospital durch den Deutschritterorden weiter ausgebaut. Teile ihres Leichnams kamen als Reliquien in Umlauf. Nachdem unter Philipp von Hessen in Marburg die Reformation Einzug gehalten hatte, wurden 1539 die Gebeine Elisabeths aus ihrem Grab entfernt. Trotzdem blieb die Anziehungskraft des Wallfahrtsortes bis heute erhalten.

Als lutherische Christen lehnen wir eine solche Verehrung Elisabeths ab. Doch das soll die Achtung vor ihrem Leben, ihrem Einsatz für Menschen, die auf Hilfe angewiesen waren, nicht schmälern. In einer Zeit, in der Standesgrenzen nur schwer überschritten werden konnten, hat es Elisabeth von Thüringen gewagt, die Liebe zum Nächsten, über alle menschlichen Einwände hinweg, vorbildlich zu leben.

Jörg Kubitschek

Kommissionen und Ausschüsse

Aller vier Jahre werden bei den Synoden unserer Kirche Wahlen für die gesamtkirchlichen Ämter und Dienste durchgeführt. so war dies auch bei der 86. Synode am 9.-11.6.2006 in Schönfeld. Nach unserer Kirchenverfassung werden die Mitglieder des Synodalrates direkt von der Synode gewählt. Das Gleiche gilt für die Vorsitzenden der Kommissionen und Ausschüsse. Diese berufen dann in Absprache mit dem Synodalrat die Mitglieder der verschiedenen Gremien.

Inzwischen sind die entsprechenden Berufungen erfolgt. Wir wollen unsere Leser deshalb darüber informieren, wer in welchen Ausschüssen tätig ist.

Zum Synodalrat gehören für die nächst 4 Jahre:

- P. Rolf Borszik (Lengsfeld) als Präses,
- P. Michael Herbst (Zwickau-Planitz) als Stellvertreter des Präses,
- P. Werner Stöhr (Weitenhagen),
- Herr Johannes Herrmann (Zwickau-Mosel) als Finanzleiter und
- Herr Ruben Bruske (Glauchau).

1. Theologische Kommission

Pf. Uwe Klärner (Zwickau) als Vorsitzender, Dr. Gottfried Herrmann (Zwickau), Pf. Martin Hoffmann (Leipzig) und Pf. Holger Weiß (Schönfeld)

2. Kuratorium des Luth. Theol. Seminars

Pf. Werner Stöhr (Weitenhagen) als Vorsitzender, Herr Ruben Bruske (Glauchau), Herr Theodor Döhler (Wüstrich) und Prof. i. R. Peter Hauptmann (Überlingen)

3. Rechtsausschuss

Dr. Andreas Holland-Moritz (Radebeul) als Vorsitzender, Dr. Gottfried Herrmann (Zwickau) und Herr Uwe Schedler (Zwickau-Planitz)

4. Aufsichtsrat der Concordia-Buchhandlung

Pf. Günter Meinhold (Crimmitschau) als Vorsitzender, Herr Ruben Bruske (Glauchau), Pf. Andreas Drechsler (Zwickau), Herr Matthias Hartung (Lengsfeld) und Herr Siegfried Sprenger (Schönfeld)

5. Ausschuss für Veröffentlichungen

Pf. i. R. Gerhard Wilde (Zwickau) als Vorsitzender und als Mitglieder die Dozenten am Seminar in Leipzig (Pf. Baumann, Dr. Herrmann, Pf. Hoffmann, Pf. Meinhold)

6. Jugendteam

Pf. Martin Wilde (Nerchau) als Vorsitzender, Student Manuel Drechsler (Leipzig), Anna-Christina Herrmann (Saalfeld), Pf. Andreas Heyn (Chemnitz), Alexander Hirsch (Zwickau-Planitz), Georg Liebig (Zwickau), Doreen Müller (Leipzig) und Helen Soucek (Leipzig)

7. Amt für Kirchenmusik

Pf. Andreas Heyn (Chemnitz) als Vorsitzender, Herr Siegfried Sprenger (Schönfeld) für die Sängerarbeit, Pf. Reimund Hübener (Kleinmachnow) für die Bläserarbeit, Herr Theodor Hugk (Dresden) für die Organisten und Herr Raimund Holland-Moritz (Leipzig) für den Jugendchor

8. Schulausschuss

Pf. Jörg Kubitschek (Saalfeld) als Vorsitzender, Herr Reimar Hirsch (Zwickau-Planitz) und Frau Magdalene Böhm (Zwickau)

9. Gesangbuchkommission

Kantor Hans-Joachim Klärner (Zwickau) als Vorsitzender, Dr. Gottfried Herrmann (Zwickau), Pf. Jörg Kubitschek (Saalfeld), Vikar Michael Martin (Dresden), Herr Siegfried Sprenger (Schönfeld), Pf. Holger Weiß (Schönfeld)

10. Ausschuss für Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit

Pf. Andreas Drechsler (Zwickau) als Vorsitzender, Doreen Müller (Leipzig), Ellen Holland-Moritz (Leipzig), Rakel Drechsler (Leipzig), Frank Beutner (Zwickau), Pf. Jörg Kubitschek (Saalfeld), Pf. Michael Herbst (Zwickau-Planitz), Pf. Uwe Klärner (Zwickau), Pf. Martin Wilde (Nerchau), Jörg Kießling (Zwickau), Jörg Puchelt (Zwickau)

11. Seniorenamt

Herr Matthias Lenk (Zwickau) als Vorsitzender, Herr Hans-Joachim Klärner (Zwickau), Frau Brigitte Lenk (Zwickau), Herr Christoph Dudek (Zwickau), Vikar Michael Martin (Dresden), Pf. Michael Herbst (Zwickau-Planitz)

12. Finanzbeirat

Herr Reimund Sowade (Dresden) als Vorsitzender, Herr Johannes Herrmann (Zwickau), Dr. Gottfried Herrmann (Zwickau), Herr Ruben Bruske (Glauchau), Herr Jens Löscher (Hartenstein)

13. Beauftragter für den Gemeindetag

Pf. Holger Weiß (Schönfeld)

Die hier abgedruckten Informationen sollen dazu dienen, für Fragen die richtigen Ansprechpartner zu finden. Vor allem aber wollen sie zur Fürbitte für alle Bereiche der gesamtkirchlichen Arbeit einladen.

Gottfried Herrmann

Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Jesus ins Gespräch bringen (6)

„Mein Leben lag in Scherben. Alles ging durcheinander. Dann habe ich mein Leben Jesus übergeben. Jetzt bin ich glücklich und erfolgreich. Komm doch auch du nun nach vorn und übergib dein Leben an Jesus!“ Solche persönliche Glaubenszeugnisse hört man von Bühnen evangelistischer Großveranstaltungen. Dieser Botschaft liegt die reformierte Bekehrungslehre zugrunde. Weil man da den Glauben für eine menschliche Leistung und eine persönliche Entscheidung hält, soll durch die eigene Erfolgsgeschichte das Interesse geweckt werden.

Als Lutheraner zögern wir, von unseren persönlichen Erlebnissen zu berichten. Wir möchten die Botschaft von Jesus nicht durch unsere subjektiven Erlebnisse aus dem Mittelpunkt verdrängen. Wir wissen, dass wir „nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus unseren Herrn glauben oder zu ihm kommen“ können. Vielmehr hat uns „der Heilige Geist durch das Evangelium“ zum Glauben „berufen“. Nur, wer das Wort vom Kreuz hört und zu Herzen nimmt, kommt zum Glauben. Dabei darf das Zeugnis vom eigenen Erleben mit Gott durchaus eine Rolle spielen. Es kann zum Hören auf das Evangelium ermuntern, indem wir berichten, was Gott an uns getan hat.

Es gibt biblische Beispiele von persönlichen Glaubenszeugnissen. Der Psalmist schreibt: „Kommt her, höret zu, alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat“ (Ps 66,16). Jesus gab dem Gerasener, den er geheilt hatte, den Auftrag: „Geh hin in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, Welch große Wohltat dir der Herr getan und wie er sich deiner erbarmt hat“ (Mk 5,19). Der geheilte Besessene sollte weitersagen, wie Jesus in sein Leben eingegriffen hatte. Auch der Apostel Paulus gibt persönlich Zeugnis von seinem Glauben: „Früher war ich ein Lästler und ein Verfolger und ein Frevler, aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben ... Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der Erste bin (1Tim 1,1-15).

Auch wir können heute Jesus in's Gespräch bringen, indem wir von unseren persönlichen Erlebnissen mit ihm berichten. Meist werden das Zeugnisse von Gottes Wirken in unserem Leben sein, die Gott als den Schöpfer und Erhalter unseres Lebens zeigen. „Ich habe gesehen, wie Gott mich in dieser oder jener Situation bewahrte.“ „Gott weiß, warum er mich diesen Weg geführt hat.“ Mit solchen Bekenntnissen davon, dass wir unter Gottes Führung leben, können wir andere darauf hinweisen, dass ihr Leben ebenso in Gottes Hand steht.

Schwieriger ist es, aber sehr wichtig, dass wir auch davon Zeugnis geben, wie Jesus in unser Leben eingegriffen hat durch die Erlösung, die er erkaufte. Um die Glaubenstatsachen des 2. Artikels persönlich zu bezeugen, sollten wir folgende vier Punkte als Gliederung im Hinterkopf behalten: (1) Wir sollten nicht verschweigen, was wir ohne Jesus waren oder sein würden. „Ich war ein Sünder. Ohne Jesus führte mein Weg in die Hölle.“ (2) Dann wollen wir erwähnen, was Gott an uns getan hat. „Gott hat mich aus dieser Gefahr gerettet.“ (3) Es muss aber auch gesagt werden, auf welchem Weg das getan hat. Wir erinnern daran, dass Jesus auch für uns am Kreuz gestorben ist. (4) Schließlich gilt es zu erläutern, was diese Erlösung in unserem Leben bedeutet. „Ich brauche mich vor Gott nicht zu fürchten. Er erhört meine Gebete. Ich habe die Hoffnung auf das Leben im Himmel.“

Wenn wir von unseren persönlichen Erlebnissen mit Gott berichten, stehen wir in der Gefahr, uns selbst in den Mittelpunkt zu rücken und Jesus zu verdrängen. Da ist Vorsicht geboten. Doch wer diese Gefahr kennt, kann auf Jesus und seine Liebe aufmerksam machen durch die Berichte von dem, was er gehört und gesehen hat.

Tipp für die Praxis:

Achte darauf, was du in der nächsten Woche mit Gott erlebst und wo du seine Führung in deinem Leben erkennst. Versuche, diese Erlebnisse zunächst vor anderen Christen zu erwähnen, um gemeinsam Gott danken zu können. Mit etwas Übung gelingt es auch, darüber vor denen zu reden, die Jesus noch nicht kennen.

Jonas Schröter

Nachrichten:

- Vom 17. bis 19. September 2006 kamen die Pastoren unserer Kirche zu ihrer Herbstkonferenz zusammen. Gastgeber war diesmal die Zionsgemeinde Hartenstein. Auf dem Programm standen wie üblich Arbeiten an biblischen Texten (2Mose 5; 1Kön 18,21ff) und den Bekenntnisschriften (Konkordienformel VII). Außerdem wurde über das Jubiläum der Concordia-Buchhandlung berichtet und in einem Referat auf die Bedeutung der Trauerarbeit hingewiesen. Weiter beraten wurden Fragen zu den Elementen beim Abendmahl und Berichte aus den verschiedenen Bereichen der kirchlichen Arbeit.
- Am Sonnabend, den 7. Oktober 2006, versammelten sich 35 Vorsteher und Pastoren zur Vorstehertagung in Chemnitz. Aus fast allen Gemeinden waren Vertreter gekommen. In zwei Vorträgen und Aussprachen ging es um die Themen „Islam in Deutschland“ und „Psychotherapie und Seelsorge“. Der Synodalkassierer, Johannes Herrmann, berichtete über die Finanzlage der Kirche und Präses R. Borszik informierte über Neuigkeiten aus Kirche und Gemeinden.
- Am 30.Sept./1. Okt. 2006 hatte unsere Trinitatisgemeinde in Leipzig zu zwei Aufführungen des Musicals „Hoffungsland“ eingeladen. Sie fanden in der Vereins-Scheune Liebertwolkwitz und im Öko-Gut Mölkau statt und wurden von vielen interessierten Gästen besucht.
- Ewgenij Kaplunow (Absolvent unseres Theol. Seminars in Leipzig aus Kaliningrad) konnte seinen Dienst als Vikar bisher nicht antreten, weil er erkrankt ist. Gegenwärtig befindet er sich zur Erholung in seiner Heimat.

Nächste Termine:

- November: 15-jähriges Jubiläum der Martin-Luther-Schule in Pilsen/CZ
- 11./12. November: Wochenendsingen in Zwickau/St. Petri
- 18./19. November: Wochendblasen in Schönfeld
- 25. November: Samstagseminar in Zwickau-Planitz
- 4./5. Dezember: Adventsblasen in Altengesees und Saalfeld
- 11./12. Dezember: Adventsblasen in Jüterbog
- Silvesterrüsten 2006/07:
 - 28.12.-1.1. Altengesees (Pf. Kubitschek)
 - 29.12.-1.1. Zwickau-St. Petri (Pf. A. Drechsler)
 - 29.12.-1.1. Schönfeld (Pf. Weiß)

Anzeige:

- Der Introitus

Wie bei unserer Synode 2006 vorgeschlagen, liegen jetzt die Eingangspsalmen (Introiten) für die Gottesdienste des Kirchenjahres in ihrer sprachlichen Neubearbeitung durch die Pastoralkonferenz in einem Heft gedruckt vor. Sie sind unseren Gemeinden zur Erprobung empfohlen worden und können zum Preis von 1.10 EUR über die Concordia-Buchhandlung bezogen werden. Ihr Format ist so gehalten, dass sie als Beilage in die Gesangbücher gelegt werden können.